

— 0 —

den Fischern zu Gemüthe führte und sie zur Dankbarkeit gegen den hohen Geber ermunterte, brachte derselbe unter Trompeten- und Paukenschall die Gesundheit Sr. Churfürstl. Durchlaucht aus, dann trank er auf das Wohl der hohen Landescolliegen, und endlich auch auf das Wohl unsrer braven Fischer. Der Becher wurde sodann in feyerlichem Zuge nach der Fischerey getragen, wo die Innung einen fröhlichen Abend feyerte. — Der Becher ist von massivem Silber, von getriebener Arbeit, und inwendig vergoldet. Er wiegt $7\frac{3}{4}$ Pfund, und auswendig ist die That der Fischer bey Rettung der Verunglückten abgebildet. Auch befindet sich folgende Inschrift auf demselben: — „Zum Andenken einer rühmlichen That, womit wackere Bürger ihren Fürsten erfreuten, schenkte Friedrich August, Churfürst zu Sachsen diesen Becher der Fischer-Innung zu Wittenberg. Sie bewies bey dem Aufbruche des Elbeises 1805 vorzügliche Thätigkeit zur Erhaltung der Dämme und Brücken; ihre Mitglieder, Johann George Mucke sen., Kaspar Gallau, Gottlob Pfeil sen., Gottfried Mucke jun., Pfeil jun., und Gottfried Kühn, retteten mit eigener Lebensgefahr die verunglückten Menschen aus dem reissenden Strome“.

Der reiche Kaufmann B*** in Hamburg hatte eine Gesellschaft von 30 Personen zu Gaste gebeten. Seine Frau wollte sie gerne mit Forellen bewirthen, zu einer Zeit, wo diese eine große Seltenheit waren. Nur durch vieles Umherschicken konnte sie dergl. ausfindig machen, aber für jede verlangte der Fischer einen Ducaten. Da derselbe sich nichts abhandeln läßt und sie dies ihrem Manne anzeigt, so sagt dieser: „Diesen Aufwand würden wir zwar ohne unsern Nachtheil machen können; aber ich halte ihn für Unrecht.“ Bei der Mahlzeit läßt er statt der Fischschüssel eine ledige Schüssel mit einer Serviette bedeckt, worunter er 30 Ducaten gelegt hatte, auf den Tisch setzen. Wie die Fische herumgegeben werden sollen, entschuldigt er sich über den Mangel derselben und sagt: „Seine Frau habe sie gern mit Forellen bewirthen wollen, aber für 30 auch so viele Ducaten bezahlen sollen; einen solchen Aufwand halte er für sündlich.“ Zugleich suchte er seine Gäste zu überzeugen, daß zwecklose Liebe zu den Ducaten sein Fehler nicht sey, und in der That zeigte er auch, daß sie ihm nicht lieb wären, wenn er sie gut anwenden könnte. Denn er bat alle seine Gäste, sie möchten die Güte haben, jeder einen davon zu sich zu nehmen, und an einen bekannten Armen, der ihn bedürfte, zu verschenken. Nun, sagte einer der Gäste, so soll ein jeder von uns einen Ducaten, den wir in einer Forelle würden verzehrt haben, dazu legen, damit desto mehrere Arme erfreut werden können. Das geschah, und einer armen Familie, die es ohne Verschulden war, wurde das Geschenk von 60 Ducaten bestimmt, und derselben damit auf immer wieder aufgeholfen.

Ueber die Art, wie der Kaufmann hier handelte, und die Quelle woraus die Handlung floß, sey jedem Leser das Urtheil überlassen. So viel bleibt gewiß, daß